

Weiter füreinander da sein

Die Bundesinitiative Großeltern setzt sich für einen fairen Umgang aller Generationen nach einer Scheidung ein



BIGE-Gründerinnen: Gerlinde Christ und Rita Boegershausen.

Wenn Familien von einer Scheidung zerrissen werden, sind oft auch Großeltern die Leidtragenden. Sie bekommen ihr Enkelkind nicht mehr oder nur selten zu sehen. Wer das Sorgerecht für das Kind hat, interessiert sich in vielen Fällen leider nicht dafür, den Kontakt zur Familie des Ex-Gatten aufrecht zu erhalten – oder verhindert ihn sogar. Unter dieser Situation leiden viele Omas und Opas. Aber auch den Enkelkindern fehlt der Umgang mit ihren Großeltern. Ihnen wird etwas Wichtiges genommen. Studien beweisen, daß vor allem Kleinkinder sich schnell von den Großeltern entfremden. Am Ende gibt es dann gar kein Band mehr zwischen den Generationen.

Eine betroffene Großmutter aus Essen hat sich gegen diesen Zustand empört. Alles begann mit der Ignoranz eines Düsseldorfer Bürokraten: „Was wollen Sie überhaupt! Großeltern sind doch nicht wichtig. Ich hatte auch keine Großeltern.“

Diesen unsensiblen, ahnungslosen Spruch ließ sich Rita Boegershausen nicht gefallen. Seit 1997 kämpft sie mit ihrem Mann Jürgen für die Rechte der Großeltern. Die Zeit, in der sie die Kinder ihres Sohnes nicht sehen konnten, war zwar nur kurz. Aber das genügte, um auf ein Problem zu stoßen, das wohl viele Groß-

eltern in ganz Deutschland quält. Die Spitze des Eisbergs schildert Rita Boegershausen: „Es gibt Großeltern, die nicht mal Briefe oder Pakete an ihre Enkel schicken dürfen, keine Geschenke, nichts. Manchmal werden Großeltern zum Feindbild gemacht. Fast 90 Prozent der betroffenen Großeltern sind in Therapie.“ Kein Wunder, daß sie als Vorsitzende der BIGE (Bundesinitiative Großeltern) häufig am Telefon Trost spenden muß.

Die Initiative wurde 2002 in Frankfurt gegründet. Sie dient erstens dem Erfahrungsaustausch und der Ermutigung

der betroffenen Großeltern. Zu erfahren, daß die eigene betrübliche Situation kein Einzelfall ist, hilft vielen weiter. Zweitens agiert die BIGE auch politisch, setzt sich bei Parlamenten und Parteien für ein modernes Umgangsrecht ein, das Großeltern ähnliche Rechte wie dem nicht sorgeberechtigten Elternteil gibt. Die Kern-Forderung formuliert Rita Boegershausen so: „Auch in strittigen Trennungsfällen sollen beide Großeltern weiterhin und regelmäßig Kontakt zu ihren Enkeln halten und dabei die Beziehung zu ihnen aufbauen und vertiefen können.“ Dazu



braucht es ein stärkeres Verantwortungsgefühl bei Eltern, Behörden und Richtern.

Vom Gesetz her betrachtet, haben Großeltern ein verbrieftes Recht auf Umgang mit dem Enkelkind (laut § 1685 BGB). Allerdings unter der Voraussetzung, daß dieser Umgang dem Wohl des Kindes dient. Kommt es zu Streit in der Familie um den Kontakt zu den Großeltern, müssen diese vor Gericht beweisen, daß sie wichtige Kontaktpersonen für den oder die Enkel sind. Dazu wird in der Regel ein Gutachten des Jugendamtes eingeholt, das die Enkelkinder nach ihrer Beziehung zu den Großeltern befragt. Rita Boegershausen würde diese Beweislast gern umkehren lassen: Unwillige Mütter oder Väter müßten nachweisen, daß der Umgang des Kindes mit den Großeltern seinem Wohl nicht dient. Bisher haben deutsche Familiengerichte dieses Problem sehr unterschiedlich und durchaus auch zum Nachteil von Großeltern beurteilt. Boe-

gershausen berichtet von einem Urteil des Oberlandesgerichts Frankfurt, in dem das konkrete Recht auf Umgang verneint wurde, weil innerhalb der Familie zu viel Streit herrsche, der dem Kind schaden würde.

Letztendlich läßt sich nichts durchdrücken. Eine Familie ist kein juristisches Seminar. „Nicht auf dem Recht beharren, das löst praktisch gar nichts“, rät Boegershausen, die viele ähnliche Streitfälle erlebt hat und sich intensiv mit der wissenschaftlichen Literatur zu diesem Thema befaßt. Im Vordergrund sollten partnerschaftliche Lösungen stehen.

Dafür steht der Begriff „Cochemer Praxis“. Alle Parteien an einem Tisch: Eltern, Anwälte, Familiengericht, Jugendamt, Psychologen – und Großeltern. Gemeinsam sucht man nach dem besten Weg, Kinder von Scheidungsfamilien vor Schaden zu bewahren. Neutrale Bewertung von kompetenten Außenstehenden ersetzt die oft willkürlichen und emotio-

nalen Scharmützel zwischen den Eltern. Dieses Modell hat sich bewährt. „Seit 1998 ist kein Fall in die zweite Instanz gegangen“, berichtet Rita Boegershausen. Das Modell aus der kleinen Stadt Cochem an der Mosel sollte deutschlandweit Schule machen, meint die BIGE. Aber das muß jedes Bundesland für sich entscheiden – noch ein weiter Weg.

Großeltern sollten wissen, daß sie in Krisensituationen wie einer Scheidung ein wichtiger Rettungsanker für ihre Enkel sein können. Deshalb sollten sie den Kindern immer wieder klarmachen, daß sie weiterhin für sie da sind – egal, was passieren mag.

Kontakt BIGE:

Rita und Jürgen Boegershausen

Telefon: 02 01 / 49 33 20

www.grosseltern-initiative.de



Sven Crefeld, Jahrgang 1968, lebt als freier Journalist in Berlin. Er schreibt für Zeitungen und Zeitschriften, vor allem zu kulturellen und sozialpolitischen Themen.